



**Manuel Akanji**

Der 20-Jährige ist so etwas wie der Mann der Stunde beim FC Basel

SPORT 17

INSEERAT  
**Selbst gemacht**



**Michel Abdollahi**

Der Deutsch-Iraner lebte im Neonazidorf

LEBEN & WISSEN 8

# Knecht und Müller liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen

Aargau Müller laut Ständeratsumfrage hauchdünn vor Knecht, Humbel an dritter Position

VON MATHIAS KÜNG

Eine Exklusivumfrage des Instituts Demoscope im Auftrag der az zeigt: Der Kampf um den zweiten Aargauer Ständeratssitz könnte nicht spannender sein. FDP-Präsident Philipp Müller liegt mit 35,1 Prozent Stimmenanteil hauchdünn vor Hansjörg Knecht (SVP) mit 33,4 Prozent. Den beiden Führenden kommt Ruth Humbel (CVP) mit 26,9 Prozent recht nahe. Auf den vierten Kandidaten, Pius Lischer (parteilos), setzen 2,4 Prozent der Befragten.

Werner Reimann, Leiter der Politikforschung beim Institut Demoscope, verweist angesichts der statistischen Unschärfe einer Umfrage darauf, dass theoretisch auch Knecht ganz knapp vor Müller hätte sein können. Die beiden liefern sich also im wahrsten Sinne des Wortes ein Kopf-an-Kopf-Rennen.



Philipp Müller (FDP).



Hansjörg Knecht (SVP).



Ruth Humbel (CVP).

Ein vertiefter Blick in die Ständeratsumfrage zeigt: Knecht holt bei den jüngsten Wählern klar am meisten Stimmen, kann dagegen noch bei Älteren klar Terrain gutmachen. Humbel ist umgekehrt bei den Älteren gut vertreten, bei den jungen Wählern hat sie hingegen ein klares Manko. Bei Müller sind sämtliche Altersgruppen recht gleichmässig vertreten. Knecht punktet

zudem klar im ländlichen Raum, Humbel und Müller dagegen mehrheitlich in den Städten und Agglomerationen.

**Humbel hat viele Frauenstimmen**

Ruth Humbel kommt bei den Frauen sehr gut an. Praktisch jede dritte befragte Frau will ihr die Stimme geben. Umgekehrt hat Hansjörg Knecht bei Männern deutlich mehr Unterstützung.

Philipp Müller kommt bei Frauen und Männern etwa gleich gut an.

In einer ersten Reaktion beurteilt Hansjörg Knecht, der im ersten Wahlgang von den dreien am meisten Stimmen erzielt hat, seine Wahlchancen als gut. «Ich wurde als Sachpolitiker in den Nationalrat gewählt und bin überzeugt, dass die Aargauerinnen und Aargauer auch einen Sachpolitiker in den Ständerat wählen.» Ruth Humbel zeigt sich überzeugt, «dass sich die Stimmung noch mehr zu meinen Gunsten wenden wird, weil ich den Wählerinnen und Wählern die konsensorientierte politische Alternative biete». Umfragen seien Momentaufnahmen, sagt Müller. Sie gäben aber viel Motivation für diesen Wahlkampf. Er betont zudem seine «absolute Unabhängigkeit» und dass er keine Lobbyinteressen vertritt.

KOMMENTAR RECHTS, SEITEN 26/27

**KOMMENTAR**

## Aargau braucht das grösste politische Schwergewicht

Die Umfrage zum zweiten Wahlgang für den Ständerat im Aargau zeigt: Das Rennen um den noch zu vergebenden Sitz ist äusserst eng. Philipp Müller (FDP) und Hansjörg Knecht (SVP) liegen praktisch gleichauf, mit minimalem Vorteil für Müller. CVP-Kandidatin Ruth



von Mathias Küng

Humbel profitiert, wie von ihren Parteistrategen errechnet, von vielen Stimmen links von der CVP. Sie kommt aber nicht an Knecht/Müller heran.

Der Grund liegt darin, dass Müller etwa in gleichem Mass wie Humbel von Stimmen von Wählern profitiert, die im ersten Wahlgang Pascale Bruderer oder Mittepolitiker gewählt haben, die nicht mehr antreten. Müller fehlen jetzt natürlich viele SVP-Stimmen. Gleichwohl hat er die Nase knapp vorn. Offenbar auch dank CVP-Sympathisanten, die nicht Knecht als lachenden Dritten des Zweikampfs Müller/Humbel sehen wollen. So reicht es für Humbel wohl trotz Aufholjagd nicht, den Abstand zu den Konkurrenten wettzumachen.

Bleibt also die Frage: Müller oder Knecht? Knecht fliegen links von der SVP nur vergleichsweise wenige Stimmen zu. Das kann auch daher kommen, dass womöglich nicht nur Nicht-SVP-Wähler das Übergewicht der SVP in der neuen Aargauer Nationalratsdelegation nicht durch einen SVP-Ständerat zusätzlich verstärken wollen.

Doch was jetzt? Jeder Kanton hat nur zwei Ständeräte. Deshalb sind Ständeratswahlen ausgeprägte Persönlichkeitswahlen. Im Ständerat sind ein möglichst dichtes Beziehungsnetz und viel Einfluss besonders wichtig. Im Vorteil ist zudem, wer hohe parteiübergreifende Akzeptanz hat. Deshalb schickt jeder Kanton am besten seine grössten politischen Schwergewichte in die Kleine Kammer. Diese Kriterien treffen im Ständeratswahlkampf am stärksten auf Philipp Müller zu.

@ mathias.kueng@azmedien.ch

**Steuerstrafrecht**

## Das Bankgeheimnis im Inland bleibt

Das Bankgeheimnis wird in der Schweiz nicht gelockert. Der Bundesrat hat gestern beschlossen, vorerst auf die geplante Revision des Steuerstrafrechts zu verzichten. Er begründet dies mit den geringen Erfolgchancen des Projekts. Mit der Revision wollte der Bundesrat erreichen, dass sich Steuerhinterzieher nicht mehr hinter dem Bankgeheimnis verstecken können. In der Vernehmlassung kamen die Pläne aber schlecht an. SEITE 4

**SRF**

## Spart das Fernsehen am falschen Ort?

Das Schweizer Radio und Fernsehen ist unter Spardruck: Das gebührenfinanzierte Medienhaus baut Sendungen ab und entlässt Mitarbeiter. Gleichzeitig arbeitet SRF nach wie vor an einem 60-Millionen-Franken-Ausbau des Standorts Leutschenbach. Jetzt fordert die Gewerkschaft SSM eine Überprüfung des Projekts auf Sparpotenzial. SEITE 21



**Noch mehr gefälscht** Europas grösster Autohersteller VW hat mit Spezialsoftware im grossen Stil die Stickoxid-Werte bei Abgastests gefälscht. Gestern wurde bekannt: Dies geschah auch mit den CO<sub>2</sub>-Werten bei rund 800 000 Fahrzeugen. Hauptsächlich sind Dieselaautos betroffen, aber auch 100 000 Benzinfahrzeuge sind dabei: Passat, Polo, Golf und weitere. SEITEN 2/3

FOTO: PETER STEFFEN/AP/KEYSTONE

INSEERAT

Fressattacken?  
Reden wir darüber.

**Privat Klinik Aadorf**  
Persönlich und diskret.  
Tel. 052 368 88 88  
www.klinik-aadorf.ch

# Die Arbeitszeit wird liberalisiert

**Arbeitsmarkt** Der Bundesrat lockert per Verordnung die Vorschriften der Arbeitszeiterfassung

Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann sprach von einem Durchbruch: Rund zehn Prozent der Angestellten in der Schweiz müssen in Zukunft ihre Arbeitsstunden nicht mehr aufschreiben. Es handelt sich dabei um Angestellte mit einem Bruttoeinkommen

von über 120 000 Franken, die ihre Arbeitszeiten mehrheitlich selber bestimmen dürfen. Sie können darauf verzichten, ihre Arbeitszeit «abzustempeln». Voraussetzung dafür ist, dass dies in einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) vorgesehen ist.

Der Bundesrat führt die Neuerung per Verordnung ein, da die Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern seit Jahren harzten. Mit den neuen Regeln passt er sich einer Praxis an, die die geltenden Normen seit langem missachtete. SEITE 11

INSEERAT

New INFINITI Q30

Ihr Infiniti Center in Baden-Dättwil.  
Direkt an der A1. www.infiniti-baden.ch

**DANIEL MÜLLER**  
5405 Baden-Dättwil AUTOMOBILE Telefon 056 484 70 00

# Die grosse Ständeratsumfrage Wer holt den zweiten Aargauer Sitz im Stöckli?



## Knecht bei jüngeren Wählern top, Müller bei älteren

SP-Wahlempfehlung hilft Ruth Humbel nur bedingt: Erstaunlich viele Stimmen von links gehen nicht zur CVP-Frau, sondern zum FDP-Kandidaten

VON MATHIAS KÜNG

Im ersten Wahlgang am 18. Oktober konnte SVP-Ständeratskandidat Hansjörg Knecht seinen FDP-Konkurrenten Philipp Müller um knapp 6000 Stimmen distanzieren. Warum liegt Müller jetzt laut az-Umfrage (vgl. Frontseite) plötzlich hauchdünn vor Knecht? Eine mögliche Erklärung: Müller hat im ersten Wahlgang nach dem von ihm verursachten Autounfall, bei dem eine junge Frau schwer verletzt wurde, den Ständeratswahlkampf ausgesetzt. Jetzt tritt er aber wieder öffentlich auf und markiert Präsenz. Und er erhält womöglich mehr Stimmen von Leuten, die im ersten Wahlgang links von der FDP gewählt haben, als zu erwarten war.

Müller bekommt nämlich gemäss der Umfrage derzeit etwa gleich viele Stimmen wie CVP-Kandidatin Ruth Humbel von Bürgern, die im ersten Wahlgang Pascale Bruderer gewählt haben. Von 204 befragten Personen, die im Oktober Bruderer die Stimme gegeben haben,

wollen jetzt 80 Müller wählen, 77 Humbel, 31 Knecht (vgl. Kuchengrafik). Werner Reimann, Leiter Politikforschung beim Umfrageinstitut Demoscope, relativiert aber, diese Zahlen zur Wählerwanderung seien nicht gleich hoch zu gewichten. Denn die Basis für diese Nachbefragung ist an manchen Stellen recht klein. Sie kann aber dennoch Hinweise auf Entwicklungen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang geben.

### «Einige glauben nicht an Erfolg»

Dies trifft auch auf die folgenden Wählerwanderungen zu: Von 90 Befragten, die im ersten Wahlgang Humbel gewählt haben, halten ihr 67 die Stange, 15 wollen jetzt Müller wählen, 8 Knecht. Natürlich sind darunter Leute, die im ersten Wahlgang Humbel/Müller oder Humbel/Knecht gewählt haben und sich jetzt entscheiden müssen. Reimann erklärt die Wanderung aber auch damit, «dass offenkundig einige in der CVP nicht an den eigenen Erfolg glauben und Müller wählen, damit der Sitz nicht an die SVP geht». Zwar verliert auch

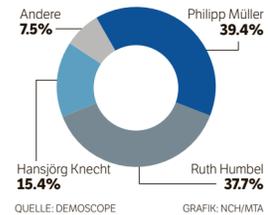
Knecht von den 172 Stimmen, die er im ersten Wahlgang bekam, 19 an Müller. Umgekehrt erhält er von den 146 Personen, die sagen, sie hätten im Oktober Müller gewählt, 24 Stimmen. In beiden Fällen dürfte es sich vorwiegend um Leute handeln, die im ersten Wahlgang beide gewählt haben, sich jetzt aber auch für einen entscheiden müssen.

### Fast jeder Fünfte unentschieden

Zu betonen ist, dass all diese Zahlen Momentaufnahmen aus der Zeit der Befragung zwischen dem 26. und 31. Oktober darstellen. Rund 14 Prozent gaben übrigens an, sie würden im zweiten Wahlgang gar niemandem die Stimme geben. Besonders spannend für die Kandidierenden und Wahlstrategen ist, dass knapp 18 Prozent noch unentschieden sind. Diese wurden aus den befragten 1000 Personen herausgerechnet, weshalb in der Umfrage nur die Präferenzen von 805 befragten Personen ausgewiesen werden. Die fast 18 Prozent Unentschiedenen kann man also noch versuchen, ins eigene Lager zu

### WOHIN GEHEN DIE LINKEN STIMMEN?

Wem Wähler jetzt ihre Stimme geben, die im 1. Wahlgang Bruderer (SP) gewählt haben



ziehen. Die Wahlzettel treffen in diesen Tagen bei den Wahlberechtigten ein.

### Junge favorisieren Knecht

Auffallend ist: Hansjörg Knecht holt überdurchschnittlich viele Stimmen bei den Jungen (vgl. Grafik rechts oben). Überraschenderweise kommt er dafür bei den über 55-Jährigen deutlich weniger gut an als Müller und Humbel. Umgekehrt fehlen dafür Ruth Humbel viele

junge Stimmen, wie die Grafik weiter zeigt. Auffällig ist, wie gleichmässig die Stimmen für Müller unter den Altersgruppen verteilt sind – mit einem kleinen Plus bei den über 55-Jährigen.

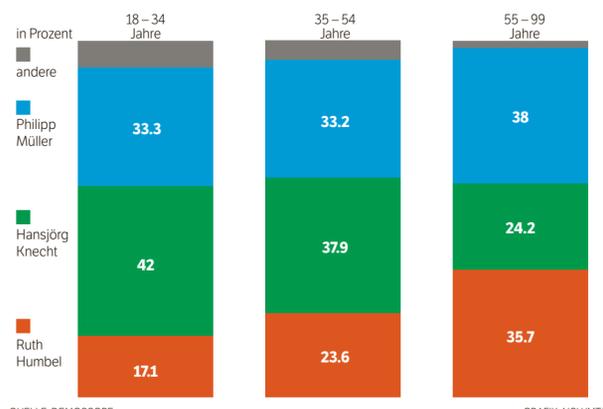
### Müller gleichmässig vertreten

Bezüglich der Herkunft der Stimmen zeigen sich wiederum grosse Unterschiede. Knecht holt auf dem Land fast doppelt so viele Stimmen wie in Stadt und Agglomeration. Bei Humbel ist es genau umgekehrt. Auch Müller holt mehr Stimmen in städtischen Regionen.

Sollte bei dieser Ausgangslage Philipp Müller das Rennen machen, erklärt sich das gemäss Reimann auch mit der gleichmässigen Verteilung der Stimmenherkunft zwischen Jung und Alt. Demgegenüber ist die signifikant hohe Zustimmung bei Jungen für Hansjörg Knecht auch ein Risikofaktor, ist die Stimmbeteiligung bei Jungen doch traditionell unterdurchschnittlich. Ob dies auch für junge SVP-Wählerinnen und -Wähler zutrifft, dazu hat Demoscope noch keine Daten.

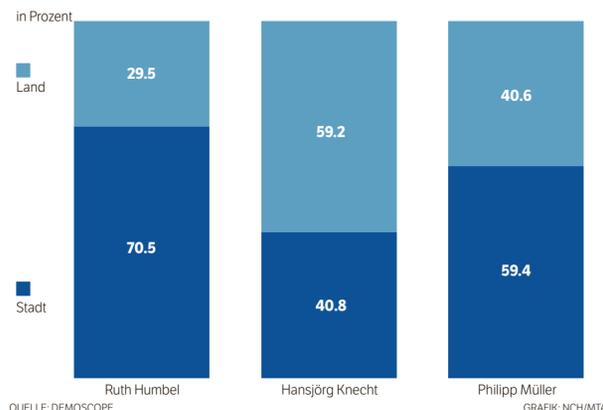
### SO VERTEILEN SICH DIE STIMMEN ALTERSMÄSSIG AUF DIE KANDIDATEN

Hansjörg Knecht holt bei den jungen Wählern am meisten Stimmen, Philipp Müller bei den älteren.



### STADT-LAND: WER HOLT WO WIEVIELE STIMMEN?

Knecht ist auf dem Land am stärksten, Humbel in der Stadt, Müller punktet überall.



# 1000

**Wahlberechtigte** im Kanton Aargau hat das Meinungsforschungsinstitut Demoscope vom 26. bis 31. Oktober für die Aargauer Zeitung telefonisch befragt. Zur Sicherstellung der Repräsentativität wurden zufällig ausgewählte Privathaushalte kontaktiert, und die Antworten wurden anschliessend auf die Bevölkerungsstruktur und die Nationalratswahlen 2014 gewichtet. Der Messfehler beträgt maximal +/- 3.5 Prozent.

### Hansjörg Knecht (SVP)

## «Meine Wahl ist bei einer optimalen Mobilisation möglich»

«Das gemäss Umfrageergebnis die Entscheidung um den zweiten Ständeratsitz zwischen mir und Philipp Müller fällt, ist für die Wahl-Experten sicher keine Überraschung. Die Erfahrung und der Blick zurück auf die az-Umfrage vor dem ersten Wahlgang zeigen jedoch klar, dass deren Aussagekraft sehr beschränkt ist und alles noch offen ist. In der damaligen Umfrage lag ich klar hinter Philipp Müller und am Wahltag war das Ergebnis dann umgekehrt.»

### Aargauer wählen Sachpolitiker

«Ich wurde als Sachpolitiker in den Nationalrat gewählt und bin überzeugt, dass die Aargauerinnen und Aargauer auch einen Sachpolitiker in den Ständerat wählen. Auffallend bei den Resulta-

ten ist, dass ich bei der jüngsten Wählergruppe der 15- bis 34-jährigen deutlich voran liege. Als hilfreich an der Umfrage werde ich das Signal an die Wählerschaft, dass meine Wahl in den Ständerat bei einer optimalen Mobilisation möglich ist. Ich bin sicher, dass dies gelingt und beurteile meine Wahlchancen deshalb als gut.

In den nächsten Tagen und Wochen bis zum Wahltermin werde ich weiterhin mit Plakaten, Inseraten und Online-Anzeigen präsent sein. Die Orts- und Bezirksparteien der SVP im Aargau hängen wild Plakate auf, dazu kommen jene an kostenpflichtigen Plakatstandorten. Und nächste Woche folgt eine informative Überraschung – dazu kann ich noch nicht mehr sagen, das ist noch ein Betriebsgeheimnis.»

### Philipp Müller (FDP)

## «Ich bin in keinem Verwaltungsrat, verrete keine Lobbyinteressen»

«Umfragen sind eine Momentaufnahme. Sie geben uns viel Motivation für diesen Wahlkampf. Ich habe das Glück, mich auf ein hoch motiviertes Team abstützen zu können. Die unterschiedliche Politik der Kandidaten muss noch mehr herausgeschält werden. Einen EU-Beitritt lehne ich kategorisch ab. Aber die Bilateralen sind sehr wichtig, um das Erfolgsmodell Schweiz in die Zukunft zu führen. Über 54 Prozent unserer Exporte gehen in die EU. Wer diese gefährdet, spielt mit dem Verlust von unzähligen Arbeitsplätzen.

mit unserem wichtigsten Kunden, der EU. Im Bereich der Migrationspolitik will ich funktionierende Lösungen, um die Flüchtlingsproblematik zu entschärfen und die Einwanderung zu reduzieren. Und dies, ohne internationale Abkommen und damit unsere Exportwirtschaft zu gefährden. Gerade im Ständerat ist die Migrationspolitik bisher etwas vernachlässigt worden.

Im jetzigen schwierigen Frankenumfeld braucht auch die Aargauer Wirtschaft erst recht gute Rahmenbedingungen. Und dazu gehört auch Rechtssicherheit durch gute Verträge

**Noch nie Badges vergeben**  
Wichtig ist mir ausserdem meine absolute Unabhängigkeit. Ich bin in keinem einzigen Verwaltungsrat oder Stiftungsrat und verrete keine Lobbyinteressen. Noch nie habe ich meine zu vergebenden Zutrittsausweise für das Bundeshaus jemandem gegeben.»

### Ruth Humbel (CVP)

## «Ich biete die konsensorientierte politische Alternative»

«Die Überlegungen bei meiner Kandidatur waren, dass ich stark aufholen werde an Wählerprozenten gegenüber meinen beiden Kontrahenten und diese einbüssen werden. Das bestätigt sich nun schon bei der Momentaufnahme dieser Umfrage. Diese wurde vor dem Start meiner breit abgestützten Kampagne durchgeführt. Der Trend spricht für mich. Ich habe von einem 19-Prozent-Anteil auf 27 Prozent aufgeholt. Hansjörg Knecht ist von 43 Prozent auf 33 Prozent zurückgefallen, Philipp Müller von 40 Prozent auf 35 Prozent.

führt waren. Im zweiten Wahlgang verbleibt nur noch ein Name. Die Karten werden neu gemischt. Die Umfrage erfolgte vor den Positionierungen der anderen Parteien und ihrer Exponenten. Angesichts der grossen Unterstützung, die ich in- und ausserhalb meiner Partei täglich stärker spüre, bin ich sehr zuversichtlich. Es geht nun darum, wer von uns drei bei der EVP, der BDP, der GLP, der SP, den Grünen und allen Parteunabhängigen – gemäss az im grossen Teich von Mitte-Links – am meisten Stimmen gewinnen kann.

### Karten werden neu gemischt

Ihr Stimmenrückgang erklärt sich so, dass sie auf vielen Stimmzetteln im ersten Wahlgang gemeinsam aufge-

Ich bin überzeugt, dass sich die Stimmung künftig noch mehr zu meinen Gunsten wenden wird, weil ich den Wählerinnen und Wählern die konsensorientierte politische Alternative biete.»

### KONTROVERSE UM WAHLKAMPF-SPRUCH

## Klaus Merz findet Knecht-Slogan unerträglich

Schriftsteller Klaus Merz bringt Zunder in den Ständerats-Wahlkampf. Er empfiehlt CVP-Kandidatin Ruth Humbel in einem Inserat zur Wahl – mit dem Spruch: «Lieber eine Humbel vor dem Herrn als noch einen weiteren Knecht des Königs in Bern.» Merz, der heute in Unterkulm lebt, sagt auf Anfrage: «Ich bin kein Busenfreund von Ruth Humbel, aber bei dieser Auswahl für den Ständerat würde ich mich für sie entscheiden.» Als die CVP ihn für eine Quote über Humbel anfragte, habe er deshalb spontan zugesagt. «Ich habe mich von Anfang an über den dümmlichen Spruch von Hansjörg Knecht aufge-regt», erklärt Merz. Der SVP-Vertreter wirbt mit dem Slogan «Knecht wäh-

len, Könige hat es genug» für seine Kandidatur. Schriftsteller Merz findet diesen Spruch arrogant, weil Knecht damit vom Volk gewählte Politiker in Bern pauschal als Könige bezeichne. Dies sei daneben und eine unerträgliche Miesmacherei, findet Merz. «Und wenn jemand so viel Geld in seinen Wahlkampf investiert, kann er sich nicht ernsthaft als Knecht bezeichnen», ergänzt er. Entweder sei der SVP-Kandidat selber ein König, oder er lasse sich von einem König aushalten. «Dass dies bei der SVP nur Christoph Blocher sein kann, ist ja offensichtlich», sagt Merz. Darauf angesprochen, dass Knecht als Nationalrat schon in Bern sitzt, entgegnet er: «Das stimmt, aber wenn er in den

Ständerat gewählt wird, rutscht ein weiterer SVP-Mann nach.» Über seinen Slogan wird in sozialen Medien und auf aargauerzeitung.ch schon eifrig diskutiert. Werner Laube, der Wahlkampfleiter von Hansjörg Knecht, schreibt auf dem Onlineportal der az: «Aber, aber! Mangels eigener Ideen auf den kreativen Slogan von Hansjörg Knecht aufspringen – ein Armutszeugnis sondergleichen. Hat der Schriftsteller nicht Besseres zu bieten?» Kaspar Schoch, Geschäftsführer der FDP Aargau, kommentiert: «Es ist befremdlich, dass die CVP mit einem dermassen flachen Slogan arbeitet; er ist weder besonders lustig, noch beinhaltet er den Hauch einer politischen Botschaft.» (FH)

INSERAT

INSERAT

Wen wählen Sie in den Ständerat? Stimmen Sie ab auf aargauerzeitung.ch